

Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korrespondenz über deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Wernigerode bei B. Angerstein bis Montag und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 64.

Sonnabend, den 12. August

1893.

Ein Staat im Staate.

Nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes ist die sozialdemokratische Organisation in hohem Grade vervollkommnet und ausgebaut worden. War bis dahin die Umfurlpartei mehr auf eine geheime Organisation angewiesen und besaßen die Fachvereine keine Möglichkeit, mit der politischen Partei in direkte offene Beziehungen zu treten, war der Sozialdemokratie zudem die Beteiligung an der revolutionären Internationale überaus erschwert, so ist das seit dem ersten Oktober 1890 anders geworden. Die erste That der Sozialdemokratie nach der Nichtverlängerung des Sozialistengesetzes war denn auch die Schöpfung eines wirksamen Organisationsstatuts und daran schloß sich eine unglaublich rührige „Aufklärungsarbeit“, die in erster Linie den Zweck verfolgte, die Anhänger der Sozialdemokratie möglichst unmaßstäblich an die rote Fahne zu fesseln.

Auf diese Weise ist das Gefüge der sozialdemokratischen Parteiorganisation ein so festes geworden, daß die Sozialdemokratie gemäßigteren einen Staat im Staate bildet. Was dem konstitutionellen Staate die Verfassung ist, das ist den „Genossen“ ihr Programm, das „heilig und unverletzlich“ gehalten wird, und das man mit solchen Kartellen umgeben hat, daß eine Abänderung desselben nicht leicht möglich ist. Die Leitung des sozialdemokratischen Staates im Staate ist in den Händen des bekannten Triumvirats Bebel-Viehhecht-Singer. Jeder der Triumvirat hat seine engbegrenzte Machtphäre; die Leitung nach außen und die Repräsentation ist Herrn Bebel zugefallen. Dem Triumvirat steht als „gesetzgebender Körper“ der Parteitag zur Seite; dieser wird durch Wahlen in den Provinzial- und Kreisvertreterungen gebildet. Die Delegierten (Abgeordneten erhalten Mühen aus der „Staats-“ (Partei-)Kasse. Freilich ist es mit der Hebelfreiheit dieser Abgeordneten, nicht sonderlich gut bestellt; auch die Öffentlichkeit der Verhandlungen ist nicht eine unbedingte. Ein „Durchdringen“ der „Vorlagen“ ist in dem sozialdemokratischen Parlamente die Regel, die Diskussionsdauer wird beschränkt und die Opposition . . . steigt meistens hinaus.

Bei dem Mangel eines eigenen Strafgesetzes bildet nämlich das Strafrechtliche die Hauptstütze für sozialdemokratische Missethäter, insbesondere wegen „Anfechtung“ gegen die bestehende Gewalt. Wirklich ist eine solche kurze und bündige Bindung in jedem Falle, schade nur, daß man sie im konstitutionellen Staate solchen Kuriositäten wie den Sozialdemokraten gegenüber nicht auch in Anwendung bringen kann. Auf diese Weise könnten Revolutionen in ihren ersten Anfängen kurzer Hand besichtigt werden. Begreiflicherweise bedarf die Sozialdemokratie auch eines „Beamtentum“ und einer gutgeschulten „Polizei“ (Vertrauensleute), fogar des Spitzelwesens durch geheimnisvolle „Beauftragte“.

An der Spitze der Beamtenschaft, die sich aus einer höheren und einer niederen, einer fest angestellten und einer diätarisch besoldeten zusammensetzt, steht das Parteisekretariat. Der Inhaber dieses „verantwortlichen“ Postens ist ein vielverdienender, begrifflich sicherer darum auch vielangeheibter Mann, dem insbesondere vorgeworfen wird, er triebe eine unglaubliche Güntlingswirtschaft. — Diesen Vornurfs hat übrigens die Partei-„Regierung“ bis jetzt zu widerlegen nicht vermocht. — Das zahlreiche Beamtenspersonal unterliegt einer fortwährenden Beaufsichtigung durch Kontrollreue. Wenn gleichwohl gerade im sozialdemokratischen „Staate“ häufiger als in anderen Staatswesenen Raubverbrechen und Unterschlagungen, Fälschungen von „Attesten“ der „Vertrauensleute“ u. a. m. vorkommen, so scheint dies auf einen moralischen Defekt in jenen Kreisen zu deuten.

Allerdings hat die Sozialdemokratie eine eigene „Religion“, die „völkerfreundende“, „sozialdemokratische“, als ihre „Bibel“ ist das fast von keinem „Genossen“ gesehene Werk von Marx „Das Kapital“ proklamiert. Auch ein eigenes Schulwesen besitzt die Sozialdemokratie: die Arbeiterbildungsschule. Dieses Institut aber ist so wenig frequentiert, daß es um die Bildung der „Genossen“ gar schlecht bestellt wäre, sofern sie allein auf die „Bildungsschule“ angewiesen wären. Awar verbindet die Sozialdemokratie amtlich den Grundlag: „Bildung macht frei“, allein der übrige Inhalt der sozialdemokratischen Lehre bedeutet für diesen Anfang soviel wie: Viel Lernen ist nicht nötig; es muß ja doch für uns gesorgt werden.

Daß die Sozialdemokratie eine schon recht weitverbreitete amtliche Presse, in erster Linie als Amtsblatt den „Vorwärts“ besitzt, ist bekannt. Auch mehrere „Staatsdruckereien“ sind vorhanden, die für die „Staats-“ (Partei-)Kasse im Verhältnis ihres Umfanges kaum geringere Ueberflüsse abwerfen als die Reichsdruckerei unseres Vaterlandes. Durch die amtliche sozialdemokratische Presse aber ist nicht bloß das Druckgewerbe monopolisiert, sondern auch die

„öffentliche Meinung“, denn es wird den „Genossen“ an Nachrichten und Erörterungen nur gerade das verzapft, was die Parteilieferung „zum Wohle des Ganzen“ für notwendig hält. Selbst Literatur, Theater, Nieder werden von den „ausübenden Gemalten“ der Sozialdemokratie (ad usum Delphini) eigens für die „Genossen“ präpariert und zugeliefert. Ein fortwährendes „Disziplinieren“ als in der Sozialdemokratie ist darum kaum denkbar.

Die sozialdemokratische „Nationalgarde“ ist bekanntlich die rote; der „Nationalfeiertag“ ist der erste Mai. Das ist „von oben“ dekretiert und dem folgt sich das sozialdemokratische „Volk“. Ebenso gehoriam entrichten die „Genossen“ die „von oben“ dekretierten Steuern, in deren Festsetzung das „Parlament“ nichts hineinzureden hat. Angeht es erfolgt das Steuerzinsfreiwillig — und in der That hat man die sonst wirklich nicht „steuerwilligen“ Anhänger der Sozialdemokratie noch niemals über die ungeheuren Anforderungen, die die Parteilieferung an sie stellt, klagen hören. Allein über so scharfe und grausame „Exekutoren“, wie die der Sozialdemokratie zu Gebote stehen, verfügt kein bürgerlicher Staat. Es ist also kein Wunder, daß die Sozialdemokratie, trotz wahrhaftig nichts weniger als sparsamer Finanzwirtschaft, kein Defizit, sondern vielmehr — wie unser Deutsches Reich im Juliussturm zu Spandau — in der Englischen Bank einen ansehnlichen Kriegsschatz besitzt.

Wir könnten den Vergleich der Sozialdemokratie mit einem Staatswesen noch fortsetzen, wir könnten auf die amtlichen Enqueteen, auf die Sanitätskommissionen, auf das „Staatsarchiv“, auf das „Postfach“ und Spionwesen u. a. m. hinweisen, wir könnten hinzufügen, daß die Sozialdemokratie auch „Anzeigungen“ — freilich nur an die Befähigten der Gefügigen — zu verteilen hat; doch schon die vorstehenden Ausführungen werden genügen, um darzutun, daß die Sozialdemokratie in ihrer ungemäßigten Organisation eine ungeheure Gefahr für unser Vaterland bildet. Freilich könnte auch jeder „Genosse“ — wenn er nur wollte! — auch erkennen, daß „manches“ wail“ ist in seinem Parteiliste, daß nirgendso so unverantwortlich und absolutistisch „regiert“ wird, wie durch das sozialdemokratische Triumvirat. Leider dürfte es nur recht schwer sein, den einmal „Aufgeklärten“, die sich unter der unglücklichen sozialdemokratischen Bevormundung wohl fühlen und „frei“ dünken, die Binde von den Augen zu reißen.

Der herzogliche Wildpark bei Blankenburg.

Von sämtlichen Städten unseres Herzogtums hat Blankenburg die freundlichste Lage, und keine andere Stadt des Landes hat ihr in dieser Hinsicht den Rang freitig gemacht.

Gerade zur jetzigen Jahreszeit ist es nun so reich an Naturgenüssen, daß wir wirklich oft selbst und weiter die Fremden nicht wissen, wohin sie ihre Schritte zuerst lenken sollen. Wendet man sich nach Norden, gelangt man zum sagenumwobenen Regenstein, nach Osten zum Heidelberg mit seiner schönen Anlagen, nach Westen zum alten Kloster Widaastein mit dem im lieblichen Waldgrunde gelegenen Hotel Waldmühle, zum Ziegenkopf, Wilsen usw., während im Süden das alte Schloß liegt und dicht daranstehend der herrliche Wildpark sich ausbreitet. Letzterer ist 42 ha groß und von bequemen Wegen durchzogen; prächtiger, zum Teil starker Eichen- und Buchenbestand spendet kühlenden Schatten. mit wohligen Belagen schreitet man durch den schönen Wald, ab und zu öffnet sich derselbe und zaubert uns ein Land, scharfsbild vor Augen, wie wir es uns in Mannigfaltigkeit nicht schöner denken können. Das eine Mal genießen wir einen Blick auf das Flachland, auf liebliche Dörfer, umtränkt von moegenden Kornfeldern, und das Auge sieht sich nicht satt an den mannigfachen Farben, die ein solches Bild bietet. Ein anderes Mal haben wir wieder eine Aussicht auf unsere schönen Harzberge, auf das grüne Meer von Wipfeld die Höhenzüge hinauf und hinab. Vertrauen wir uns dem Jagdaufseher an, der die Führung übernimmt, und wenden wir uns zuerst nach Süden, so gelangen wir nach ca. 1/2 Meilen langem sanften Steigen zum 356 m hohen Calvusberg, auf dem noch jetzt die Ruine eines kleinen Lustschloßes steht, das Herzog Ludwig Rudolf seiner Gemahlin Christine Luise im Jahre 1728 erbauen ließ. Die Luiseburg ist ein achtseitiges, einfaches Gebäude, im Rococo-Stil errichtet, zu dem noch jetzt eine halberfallene breite Treppe hinaufführt. Das Innere besteht aus einem nicht allgroßen Raum, umgeben von 8 kleineren Nischen, insofern das Ganze nach außen eine runde Form erhält. Leider hat der Zahn der Zeit hier schon genagt, der Sturz ist von Säulen und Decken gefallen und es wäre zu wünschen, daß das Gebäude einmal da es von allen Seiten und aus weiter ferne sichtbar ist und überhaupt der ganzen Gegend einen prägnanten Eindruck verleiht, wieder restauriert würde. Jetzt dient das Haus, in dem wohl früher von der Hofgesellschaft die bekannten Schachspiele abgehalten wurden, den Hirschen als Zuflucht und Lagerstätte. Aber eins ist von allen den

schönen Herrlichkeiten geblieben und das ist die herrliche Aussicht, die sich von hier aus im Südwesten eröffnet. Das Auge schweift nur über Berge mit ihren verschiedenen Tannen- und Buchengrün und wenn ein leichter Wind über die Wipfel weht, so glauben wir in unserer Phantasie das grüne Meer mit seinen Wellen vor uns zu haben, aus dem gleichsam wie ein Leuchturm der schmale Strahl von Hüttenrode hervorsteht. Gehen wir ca. 200 Schritte weiter, dann gelangen wir zu einer kleinen Anhöhe, von der aus man das weiße Schloß und unter ihm die roten Dächer der Häuser Blankenburgs durch die Bäume schimmern sieht. Von hier aus soll im 30 jährigen Kriege das Schloß mittels einer großen Wurmlochgrube besessen worden sein. Doch wenden wir uns weiter. Ueber alles hin schwebt der Duft vergangener Zeiten; das Leise Raufchen der Bäume weigt uns in stille Träume, in denen sich Würdlichkeit und Phantasie gar leicht und gar bald miteinander vermischen. Wir hören im Geiste den Wald vom Klänge des Jagdhorns und fröhlichen Galali widerhallen, sehen das gekerkte Wild dem Tod bringenden Geschoße zu entfliehen versuchen, da plötzlich sehen wir auch in Würdlichkeit ein Rudel sehr starker Hirsche an uns vorbeiziehen. Mit Freude folgt unser Auge den schlanken Tieren und ergötzt sich an den lustigen Sprüngen des jungen Nachwuchs. So stoßen wir einmalmal bei unserer Wanderung auf starke Rudel, denn der Wildstand des Parkes ist ein sehr reicher und ganz vorzüglich genährter. Immer weiter führt uns der Weg, vorbei an jetzt von feu duftenden Waldwiesen, bis wir plötzlich vor uns wie weißes Metall den Silbergütleinchen blinlen sehen. Wir folgen weiter dem Laufe eines Bachleins, eines Kindes dieses Waldes, das scheinbar bergauf zu fliehen scheint, und kommen dann zu einer weiten Lichtung, wo bereits im Jahre 1711 die Herzogin Christine Luise eine Weiderei anlegen ließ, von der aber jetzt nichts mehr vorhanden ist. Nachdem wir so den Tiergarten im Kreise umgangen und Herz und Körper an der reinen Waldluft inmitten der herrlichen Natur gekühlt haben, wenden wir unsere Schritte zu anderen Punkten unserer Umgegend, empfinden aber zugleich das Bedürfnis, ein Städtchen Erde gesehen zu haben, das unbedingte zu den schönsten Punkten unserer Umgebung zählt, leider aber seitens unserer Einwohnerschaft und besonders seitens der Touristen übersehen wird.

Elbingerode, den 11. August.

* (Sternschnuppen.) In den Nächten vom 8. bis 15. August wird man eine größere Anzahl Sternschnuppen als gewöhnlich wahrnehmen, die ihren Lauf aus dem Sternbilde des Perseus zu nehmen scheinen. Der Hauptausgangspunkt derselben liegt am Himmel in 46° Declination und 57° nördl. Declination, und gewöhnlich treten diese Meteore am spätesten in der Nacht des 10. August auf. Es ist bis her Laurentinstag, und schon in alter Zeit wurden die Meteore deshalb als die feurigen Ströme des hl. Laurentius bezeichnet. Schiaparelli hat 1866 durch Rechnung nachgewiesen, daß diese Sternschnuppen sich in einer elliptischen Bahn um die Sonne bewegen, und in der nämlichen Bahn läuft auch der Komet 11 des Jahres 1862. Im gegenwärtigen Jahre dürfte die Beobachtung der Meteore sich günstig gestalten, da in den Hauptnächten kein Mondschein hinderlich ist.

Aus der Umgegend.

Wörschende, 9. August. Am vergangenen Dienstag fand die Beerdigung des Oberwiltmeisters Herrn Heinrich Schmidt von der Dörförster Christianenthal aus statt. Es hatte sich eine zahlreiche Anzahl Personen alle Stände eingeschrieben, um dem allgemein beliebten alten Herrn die letzte Ehre zu geben. Nach dem Einleitungs-Gelänge „Unter Allen jener Freuden“ hielt Herr Superintendent Kemmer eine einfache zu Herzen gehende Ansprache, wie sie dem hiedern Sinne des Verstorbenen entsprach. Beim Heraustragen des Sarges intonierte das Musikchor den Vers „Jesus meine Zuversicht“, worauf sich der Trauerzug unter den Klängen eines Trauermarsches, unter Vorantritt des Krieger-Vereins von Wörschende und Schloß Wernigerode in Bewegung setzte. In der Nähe der Wohnung des Verstorbenen spielte die Kapelle. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.“ Auf dem würdlichen Kirchhof angelangt, fand die Einsegnung statt und schloß die Trauerfeier mit dem Gebete „Wenn ich einmal los scheiden.“ Möge dem Verstorbenen die Erde leicht werden.

Blankenburg, 8. August. (Kredul.) Am Sonntag zog sich in der Daumengasse in Nübeland Frau G. aus Charlottenburg dadurch einen Verdruss zu, daß sie auf den feuchten Stufen der Treppe ausglitt. Die Schuld an dem Unfall trifft die ältere Dame selbst, da sie das zur Sicherheit angebrachte Treppengeländer nicht benutzte. In einem borigen Hotel wurde ihr dann sofort ärztliche Hilfe zu teil. — Nunmehr haben sich auch die feierlichen Mitglieder für die hiesige Stadt veranlaßt gesehen, von morgen ab den alten Preis von 16 Pfg. für das Liter Milch wieder einzutreten zu lassen.

Politische Tagesnachrichten.

Deutsches Reich.

Das am Dienstag über das **Verhalten des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha** ausgegebene Bulletin lautet: Seine Hoheit waren gestern nachmittag außer Bett, ohne zu erwidern, und haben die vergangene Nacht gut geschlafen. Reinhardtstr. 8. August. Hofsch. Schmidt.

Fürst Bismarck stattete in Riffingen am 6. d. M., nachmittags, dem im Hotel „Victoria“ wohnenden Lord Curzon einen Besuch ab.

Wie der „**Darmstädter Zeitung**“ aus Schloß Wolfsgarten vom 6. d. M. berichtet wird, muß der **Großherzog von Sachsen** zwar noch das Bett hüten, doch läßt das Allgemeinbefinden nichts zu wünschen übrig. Was den Zustand des Knies anbelangt, so hat sich der letzte Erguß in die Kniegelenkpfanne seit dem 2. August erheblich vermindert.

Prinz Max von Sachsen, der sich betanlich dem theologischen Studium zugewandt hat, soll nach dem „**Birn. Anz.**“ für später zum apostolischen Vikar des Sachsenlandes, also zum Nachfolger des Bischofs Wahl in Aussicht genommen sein.

Aus Sanfobar wird über Paris gemeldet, daß **Major Wischmann** in Domitres, nordöstlich von Nyassa eine Station errichtet habe. Die Deutschen beschäftigten mit 200 Mann nach Udjiji zu marschieren.

Die **Konferenzen der Finanzminister der Bundesstaaten** haben am Dienstag um 1 Uhr in Frankfurt a. M. im ehemaligen Bundespalais in der Großen Eichenheimer Gasse begonnen. Wie die Naal. Korr. aus süddeutschen Regierungskreisen hört, werde im Vordergrund der Konferenz zu unterbreitenden Vorschläge eine **Tabakfabrikation** und eine **Weinsteuer** stehen, daneben eine neue **Vorfsteuer** und einige kleinere Zusatzsteuern. Auch bei dem Tabak- und Weinprojekt dürfte der Nachdruck darauf gelegt werden, den Verbrauch des kleinen Nasses, sowie die Interessen der beteiligten Erwerbszweige möglichst zu schonen und dafür den festsitzigen Konsum heranzuziehen. Man glaube, eine rasche und glatte Verhängung der Regierungserwartung zu dürfen.

In Betreff der **Vorfsteuer** meinet das „**W. L. A.**“ aus Frankfurt: In einer heute Vormittag mehreren Herren vom Reichsfinanzrat gewährten Audienz soll der Finanzminister Dr. Mügel eine Vorfsteuer als unvermeidlich bezeichnet haben, denn es sei die einzige populäre Steuer; ohne deren Einführung sei auf Gewährung anderer Steuern nicht zu rechnen. Eine Kontingenterung sei nicht geplant. Eine private Meldung fügt noch hinzu, daß die Herren der Deputation den Eindruck empfangen als ob die Regierung an der Verdoppelung der Vorfsteuer festhalte.

Mit den **Vernehmungen der Interessenten über die Regelung der Sonntagstraße** in Industrie und Handwerk wird im nächsten Monat begonnen werden. Wie der „**Nordb. Allgem. Ztg.**“ gemeldet wird, sind die Gutachter aus dem Kreise der Arbeitgeber in Erzgruben, Kohlengruben und Hüttenwerken auf den 20. September nach Berlin berufen, während die Arbeitnehmer in denselben Berufsgruppen durch die Gewerbeträger vernommen werden sollen.

Bisher sind seitens der Generalkommissionen, denen die Ausführungsarbeiten bei der **Errichtung von Rentengütern** übertragen sind, keine Einwendungen dagegen erhoben worden, wenn Rentengüterverkäufer, denen es an Käufern mangelt, sich Mittelpersonen zur Beschaffung solcher bedient haben. Es ist jedoch neuerdings, wie die „**Berl. Pol. Nachr.**“ schreiben, wiederholt von Agenten versucht worden, durch Abschließung von Verträgen mit Rentengüterkäufern die ganze Durchführung von Rentengüterkäufen an sich zu ziehen und das staatliche Kolonisationsamt zu unwahrscheinlicher Spekulation zu benutzen. Die Generalkommission zu Bromberg, welche bekanntlich für die Provinzen Ost- und Westpreußen, sowie Posen thätig ist, hat sich deshalb veranlaßt gesehen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Bearbeitung von Rentengüterkäufen, in welchen Rentengüterverkäufer Verträge eines solchen Inhalts mit Agenten abgeschlossen haben, ohne Weiteres ablehnen werde.

Konfession der Reichstagsabgeordneten. Nach dem Reichstagsbandbuch von J. Kürschner sind die meisten Mitglieder des neuen Reichstags evangelisch; als Katholiken sind bezeichnet 95 Mitglieder des Zentrum, 3 Konfessionslose, 1 Antisemit (Zimmermann), 19 Polen, 3 Nationalliberale, 1 sächsischer Volksparteiler, 4 Sozialdemokraten, 8 Elsäßer, 4 Wäbe = 139. Was sächsisch sind bezeichnet die Sozialisten Stadtgraben, Singer, Wurm; antikatholisch ist der sozialdemokratische Speisewirt Wirt München. Interessant ist die Bezeichnung des Glaubens bei den Sozialdemokraten. Wie gesagt bezeichnet sich Wirt als „antikatholisch“; als katholisch getauft: Auer, Fischer, Weis und v. Bollmar; Assistenten sind Koch, Frohne, Gezer, Horn, Hofmann, Kühn, Reihmann, Schmidt-Berlin, Schmidt-Sachsen, Schulz, Seifert, Jubeil; religionslos: Debel, Schulze, Müller; konfessionslos: Bloss, Josef, Legien, Stehnecht, Metzger, Schmidt-Braunfurt, Tuppauer, Woißhager; freireligiös: Serbert, Grillenberg, Klees, Ulrich, Scholle; evangelisch: Brühne, Bueh, Dieß, Schönlank, Schöppel; evangelisch-lutherisch: Förster; lutherisch: Meißner. Von den deutschen Volksparteilern bezeichnet sich Kröber als konfessionslos.

Das **Freibier in deutschen Brauereien.** Nach einer Statistik der Brauerei- und Mälzerei-Gesellschaft waren im vorigen Jahre von ihr 68,631 Hektoliter beschickt. Rechnet man nun im Durchschnitt auf den Mann für jeden Tag vier Liter Freibier, und zwar nach dem Engros-Verkaufspreis von 16 Mark für den Hektoliter (16 Mk. für 250 Seidel), so kommt hier 68631 × 4 × 365 = 1,002,012 Hektoliter Freibier jährlich in Betracht, welches Quantum einen Wert von weit über

16 Millionen repräsentiert. Man sieht daraus, welche Dienste uns sehr oft die Statistik leistet.

Die „**Nordb. Allg. Ztg.**“ bringt einen gegen die neue Aufassung der „**B. M. A.**“ gerichteten Artikel über den **Polypacketerwerb**, in dem sie die wirtschaftlichen Segnungen des 1873 eingeführten Einzelstärks namentlich hervorhebt. Bei einer erheblichen Zahl von Nahrungsmitteln hat der Vertrieb sich lohnender gestaltet, z. B. bei Fleisch, Butter, Käse, Honig, frischen, geräuchernden und marinierten Fischen, Obst, Weintrauben u. s. w. Von den unter der Herrschaft des Tarifs ins Leben getretenen Industriezweigen ist die Herstellung von Röhren und Rifen für den Postlerland von Butter, Fischen u. s. w. in Paketen von 5 Kilogr. hervorzuhelien. In Polypacketen werden Nahrungsmittel nach Gegenben mit niedrigen Arbeitslöhnen gefertigt, um dort zu Waaren verarbeitet zu werden; hierbei kommen die Hausinteressen der Säderei und Weberei (Spitzen, Gardinen, Weißwaren, Strümpfe u. s. w.) vorzugsweise in Betracht. In solchen Fällen wird ärmeren Gegenden eine vermehrte Arbeitsgelegenheit und dadurch eine Besserung der Erwerbsverhältnisse zugewandt. Von Fabrikzweigen, deren Produktion seit Einführung des möglichen Einzelstärks sich beträchtlich gesteigert hat, sind Wäpche, Schuhwaren, Hüte, Kleiderstoffe, Zigarren, Pfeffersee besonders zu erwähnen. Die Musterendungen dienen einigen, namentlich kleineren Geschäften zc. Der Artikel schließt: „Die vorstehenden kurzen Ausführungen dienen einigen, um zu zeigen, wie wirksam der nun bald 20 Jahre bestehende Polypackettariff nach den verschiedenen Richtungen unseres wirtschaftlichen Lebens dem Ganzen wie dem Einzelnen, namentlich auch den weniger bemittelten Volksschichten und den kleineren Geschäften durch die Förderung der landwirtschaftlichen wie der gewerblichen Produktion und des gesamten Güterumlaufes, durch Erleichterung von hülfsquellen und Erleichterung aller Verkehrsbeziehungen unschätzbaren Nutzen gebracht, zur Hebung der Wohlfaht des deutschen Volkes beigetragen und sich allgemein die Anerkennung einer durch aus vollstündigen Einrichtung erworben hat, wie er denn auch von vielen fremden Postverwaltungen derartigen nachgeahmt worden ist.“ Die „**B. M. A.**“ sind also dieses mal recht schlecht unterrichtet gewesen.

Zu den Steuerprojekten, denen die Regierungen einzelner Bundesstaaten näher getreten sind, um sie auf der Konferenz der deutschen Finanzminister in Vorschlag zu bringen, gehört auch, wie die „**Post. Ztg.**“ wissen will, das Projekt einer **Reichsgewerbesteuer**.

Zum **russischen Zollkrieg**. Den russischen Zollämtern wird amtlich bekanntgegeben, daß dasjenige Quantum zollpflichtiger Gegenstände, welches von Passagieren auf Artikel 904 der Zollordnung ohne schriftliche Angabe mitgeführt werden darf, nach dem allgemeinen Tarif vom 11. Juni 1891 ohne dem im Gesetz vom 16. Juli 1893 vorgesehenen Zuschlag und ohne die in der russisch-französischen Konvention vom 17. Juni 1893 festgesetzte Ermäßigung zu verzollen ist. Die Gegenstände über dieses Quantum hinaus sind als Waren zu behandeln, d. h. sie müssen, unter Vorweisung von Zertifikaten über die nichtbezügliche Provenienz, nach dem allgemeinen, resp. nach dem konventionell verjollten werden. Fehlen jene Zertifikate, so findet die Verjollung nach dem besonders erhöhten Tarif vom 16. Juli 1893 statt. Die Strafen für das heimliche Einführen von Waren, deren Konfiskation an der preussischen oder baltischen Grenze erfolgt, sind nach besonders erhöhten Sätzen zu beschreiben. In allen anderen Grenzgebieten wird die Strafe für konfiskierte Kontrabande nach dem allgemeinen Tarif vom 11. Juni 1891 berechnet.

Ausland.

Frankreich. Die **Enthüllungen Dupas** über das Verhältnis der Regierung zu den Panamaschwindler Anton Aron machen dieses Aufsehen, wenn auch im allgemeinen die Ansicht dahin geht, daß sie ein Wahlmänner der Opposition sind. Einige Blätter bezweigen jedoch zu heftigen Ausfällen gegen die Regierung. Selbst die „**Liberte**“ geht so, daß die Enthüllungen Dupas eine gewisse Bedeutung hätten und daß die früheren Minister wohl Annehmen müßten, dieses geschichtliche Geheimnis aufzuklären. „**Figaro**“ und „**Temps**“ geben Auszüge aus dem Buch **„Eine halbamtliche Note**“ darüber: „Wenn man selbst annimmt, daß die Behauptungen Dupas“ richtig seien, so wären doch die gegenwärtigen Minister nicht verantwortlich. Dupuy war damals Unterrichtsminister und hatte mit der Angelegenheit nichts zu tun, sein er aber Ministerpräsident wurde, hat er nichts vorzuzahlen, um die Festnahme Arons zu bewirken. Dupuy selbst erklärte, er halte die Angelegenheit für ein **Wahlmänner** und sei bereit, über sein Verhalten Auskunft zu geben. — Die **französische Ministerkonferenz** beriet dem „**Figaro**“ zufolge über die Frage, ob die früheren Generaldirektoren Dupas und soll beschließen haben, die Erklärung zu veröffentlichten, daß das gegenwärtige Ministerium diesen Machinationen vollständig fern bleibe. Der frühere Minister Ribot hat die „**Agence Havas**“ ein längeres Dementi übermittelt, in dem er erklärt, vom 8. Dezember v. J. bis 20. Januar d. J. als Ministerpräsident von seinem Minister des Innern, Loubet, stets die energischsten Maßregeln zur Verhütung Arons verlangt zu haben. Loubet wolle sich über die Sache ausprechen. Fast sämtliche Pariser Blätter verlangen, daß Dupas vor Gericht gestellt werde. Dupas hat sich nach England in Sicherheit gebracht. Der „**Figaro**“ erklärt, Dupas habe eine gerichtliche Untersuchung nicht zu fürchten, da er sich mit Aron gemeinsam habe photographieren lassen und auch andere Beweismittel für seine Behauptungen in Händen behalten habe. — Anlässlich der Proklamation von Dupas erklärte Loubet, er habe vor der Kammer und dem Untersuchungsausschuss alle als Minister des Innern gethanen Schritte zur Verhütung Arons klargelegt und habe nichts hinzuzufügen. Er werde nichts auf die Schrift erwidern, die nur Wahlzwecken diene. — Der Pariser „**Gaulois**“ veröffentlicht einen Brief des Marquis Moreas an Clemenceau, in dem

geklagt wird, der russische Botschafter Mohrenheim habe ihm neuerdings erklärt, er sei der Überzeugung, daß Clemenceau das **französisch-russische Bündnis** bekämpfe.

Schweiz. Die Debatte am dem **Sozialistenkongress** während des Dienstagvormittages führten noch zum Beginn der eigentlichen Verhandlungen. Das Präsidium hat im Namen der französischen Delegierten Abgaber übernommen. Zunächst aelangte ein Protest der Montag vom Kongress Ausgeschiedenen zur Verlesung, in welchem dieselben erklären, daß sie verzwaltigt seien. Der Kongress habe nicht das Recht, sich internationaler Arbeiterkongress zu nennen. Ein Antrag des holländischen Delegierten Neuenhuis“ und des belgischen Delegierten Bolters, betreffend die nochmalige Erwägung des Beschlusses bezüglich der Fernhaltung der Naraschiffen vom Kongress, wurde abgelehnt. Nach erfolgter Prüfung der Mandate erklärte der Kongress 412 derselben für gültig, und zwar aus England 65, welche 44 Verbände und 70 Branchen vertreten, Australien 1, Oesterreich 34, Belgien 17, Bulgarien 2, Dänemark 2, Spanien 2, Mexiko 3, Frankreich 38, Holland 6, Ungarn-Croatien 10, Rumänien 5, Anstland, Serbien und Norwegen je 1, Schweiz 101, Deutschland 92 und 10 von den Deutschen besittene Delegierten-Mandate, über die der Kongress Dienstag Nachmittag entscheiden wird. Italien 21, Polen 10.

Großbritannien und Irland. Die „**Daily News**“ erzählt, daß Deutschland, England und Amerika entschlossen seien, die **Herstellung der Ordnung auf Samoa** energisch zu unterstützen. Da die Fiederndt zwischen Malitosa und Mataafa die Hauptursache der Wirren sei, so werde Letzterer wahrscheinlich von Samoa nach einem Orte gebracht werden, wo er dem Throne Malitosa nicht länger gefährlich sein könne. — Hier verlanget, die Unterhandlungen wegen des **Sondervertrages zwischen Oesterreich und Anstland** seien ins **Stutzen** geraten, und zwar in Folge des Verlangens Anstlands, Oesterreich solle dem russischen Getreide dieselben Zugeständnisse bewilligen, die es dem Getreide aus Italien und Serbien gewährt habe. Da Oesterreich dieses Verlangen nicht erfüllen könne, so dürfte dieser Streitpunkt vielleicht das Scheitern der Unterhandlungen herbeiführen.

Anstland und Polen. Wie aus Petersburg gemeldet wird, belont der größte Teil der russischen Mächte vorliegt, es sei für die belarischen Interessen der **Polen** freigesprochen. Gewissen russischen Kreisen, welche die alberne Frage aufmerken, ob Deutschland überhaupt noch Industrie-Ergebnisse ablehnen könne, wenn es Anstland verliert, tritt die „**Nowoje Wremja**“ energisch entgegen. Wer Paris 10 Jahre nicht gesehen habe, werde sich wundern, wie dort die Zahl der deutschen Firmen zugenommen. Die **deutsche Industrie könne überall erfolgreich den Wettbewerb aufnehmen**, wo es sich um billigen Komfort handle. Deutschland sei ein altes Kulturland, die Russen dürften nicht vergessen, daß auch sie dieser deutschen Kultur Unterliegendes verdankten. Um so weniger dürfte man aber alberne Fabeln verbreiten zu einer Zeit, wo Anstland einen ersten Tarifvertrag beginnt. Derselbe werde dadurch nicht gelöst, daß man dem deutschen Nachbarn Kultur und Industrie abspahre. — Die „**Pol. Korr.**“ erzählt, daß trotz des gegenwärtigen Zollkrieges zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg die **Bötigkeit zur Herbeiführung einer handelspolitischen Verständigung** fortgesetzt und daß hofentlich vor Ablauf des Herbstes ein Einmärenen erzielt werden wird.

Amerika. Nach einer Meldung aus Argentinien hat Costa, der Gouverneur der Provinz Buenos-Ayres, sein Entlassungsgesuch eingereicht. Wie das „**Amerikanische Bureau**“ erzählt, ist er in Verleibung nach La Plata entlassen. In einer an die Provinziallegislatur gerichteten Adresse klagt er die Nationalregierung an, daß sie die Inzugewandten und Radikalen unterstützt und beschützt habe. Inzugewandten der Entlassung der Provinzialgruppen herrscht in La Plata unter den Einwohnern, welche Unruhen befürchten, große Aufregung. Zahlreich Aufständische von der Partei Mitras verlassen Pereira unter Führung des Generals Campos, um nach La Plata zu gehen. 3000 Mann Nationaltruppen gingen von Lamas nach La Plata ab. Der Kriegsminister begab sich mit 2 Kanonenbooten ebendahin.

Zur Tagesgeschichte.

Braunschw. 8. August. (Landesztg.) Eine empörende Robett beging am Sonntag Abend 6 Uhr ein Arbeiter vom Zirkus Krensbier. Um diese Zeit vergrühten sich mehrere Kinder auf dem kleinen Opernplatz, die aus Neugierde teilweise durch die Fugen des Zirkusbühnen sahen. Als eines dieser Kinder, der fünfjährige Sohn des Arbeiters Thieme, wohlhaft Langstrasse, durch ein Mloch in die Akquifitentammer des Zirkus blickte, erhielt er von einem Zirkusarbeiter, der sich in dem genannten Naume aufhielt, mit einem scharfen Instrumente, vermuthlich einem Messer, einen Stich in das rechte Auge, der dasselbe sehr icher verletzte. Der Knabe wurde in eine benachbarte Wirtshaus gebracht, wo ihm der herbeigerufene Arzt Dr. med. Neß, einen Verband anlegte. Die Art der Verletzung läßt wenig Hoffnung auf Erhaltung des Auges. Jedemfalls wird es langer Zeit bedürfen, ehe der Knabe wieder begesellschaftet ist.

Dale. 7. August. Am gestrigen Tage, abends gegen 8 Uhr, wurde von dem Gensdarmen Betge aus Lueddinburg auf unserem Bahnsofe ein junger Mann verhaftet, welcher als Derjenige bezeichnet wurde, der am 31. Juli, abends um 7 1/2 Uhr auf dem Postamt zu Halberstadt auf gefälschte Unterschrift eine Postanweisung im Betrage von 132 Mk. 69 Pfg. für die Firma W. Lier dafelbst abgegeben hat. Derselbe wurde am Montag früh nach Halberstadt transportiert; er heißt Papendieß und ist gebürtig aus Harsleben.

Freiburg. 8. August. Vor einigen Wochen weilten der Wirkliche Geheimrat Hartwig, Mitglied des Braun-

schweigschen Staatsministeriums und der Baurat Winter hierher um die neue Kommunikationsstraße Altenbrunn-Trebbin zu befähigen. Der Verkehr ist durch die neue Straße schon so gefügig, daß unsere Distrikte für denselben Zeit zu enge ist. Seitens der Behörden ist deshalb eine bedeutende Verbreiterung der Straße innerhalb des Ortes geplant. Dies läßt sich jedoch nur durch das Abbrechen einer größeren Anzahl von Häusern zu beiden Seiten der Straße bewerkstelligen. Die Kosten werden insofern dessen recht bedeutend werden. Jedoch wird unter Ort durch die Straßenerweiterung sehr gewinnen.

Giesleben, 8. August. Das hiesige „Lageblatt“ schreibt: „Nachdem von Vertretern unserer Stadt sowohl beim Kriegsminister als auch beim Generalkommando in Magdeburg persönliche Schritte gemacht sind, für Giesleben eine der neu zu bildenden Truppenteile als Garnison zu erhalten. Recht es leider jetzt unmöglich ist, daß wir kein Militär erhalten werden. Es hat, so hören wir weiter, an maßgebender Stelle von Anfang an festgehalten, die neu zu bildenden Halbbrigade der Infanterie bei ihren Stammregimenten in Garnison zu legen, und nur in ganz wenigen Fällen wird von diesem Grundsatze abgewichen werden.“

Halberstadt, 8. August. Wie die „Halb. Ztg.“ mitteilt, ist nach einer mittags hier eingetroffenen Meldung der Korps-Intendantur der Barackenbau für zehn Kompanien des Magdeburger Infanterie-Regiments Nr. 27 nach dem eingereichten Antrage genehmigt. — Die Verlegung des ganzen Regiments nach Halberstadt ist damit also zur Thatfache geworden.

Hehen, 8. August. Bei der Burgruine Lauenburg sind schon vor längeren Jahren, als ein neuer Weg am Fuße des Hügel angelegt wurde, eine Amsbrust und ein langer Sporn aufgefunden worden. Die Amsbrust zerfiel bei der Aushebung in Stücke, der Sporn dagegen ist längere Zeit im Besitze des verstorbenen Lehrers W. Schlüter zu Hehen gewesen. Während über die Lauenburg alle geschichtlichen Nachrichten fehlen, wird über Hehen selbst öfter berichtet. So wird der Ort schon 1004 als Hehen erwähnt, 1298 als Hoehen. Im Jahre 1529 hielt der Adel die Herrschaft Homburg die letzte Soe (Landgericht) zwischen Hehen und Brothen ab, bei welcher Gelegenheit auch Herzog Heinrich der Jüngere anwesend war. Im Jahre 1757 am 24. Juli entspann sich im Hehener Felde ein Kampf zwischen den Truppen des Herzogs von Cumberland und des französischen Marschalls d'Erre, das die denkwürdige Schlacht von Hehenfeld mit einleitete. Sogleich gelang es bei Munitionsabgräben, auch die Gebehrte der Lauenburg in etwas zu erschöpfen.

Von den Mansfelder Seen, 8. August. In der Legung der Röhren für die Wasserleitung der Dörfer um den See herum (bis Meleben hinüber) wird nach der „Saale-Zg.“ rühtig gearbeitet, so daß sie bald fertig sein wird. In einzelnen Fällen verlangen Arbeiter für die Erlaubnis, den Graben über ihren Acker zu ziehen, pro Meter 250 Mk. statt der gebotenen 150 Mk. Auch in Schraplau, wo das Wasserwerk seine Aufstellung findet, wird ebenfalls rühtig gearbeitet. Das Bild der Seelände hat sich ebenfalls rühtig verändert. Die sonst weiß blinkenden Hünder des Seebettes sind zum Teil grün bewachsen. Schon werden in der Mitte des immer mehr zurückgehenden Wassers Inseln sichtbar, auch die Bänder der vielgenannten Teufe treten hervor und gewähren an zwei Stellen in Folge ihrer Einsätze einen mitromantischen Anblick. Die Landzunge zwischen Ober- und Unterröhren ragt weit in den See hinaus. — Der Verkehr des betamlich vollständig geschlossenen Strandschiffens hat dieser Tage von der Gemerschaft den Beschlag bekommen, daß er keine Entschädigung erhalten, sondern seine Ansprüche auf dem Klagewege geltend machen solle. Das schöne Saus gleitet rühtlich dem See zu. Das Baden ist durch den starken Solard-Geruch gänzlich verleidet, seit der See keinen Abfluß nach der Salze mehr hat; auch

die Fische sind unsmachhaft geworden. Alles weist auf das rühtige Ende des schönen Mansfelder Auges hin.

Giesleben, 8. August. Die Mansfelder Gemerschaft hat die mehrere Millionen Mark betragende Summe, die sie an die Verleger des folgenden Sees für dessen Entzung zu zahlen hat, bei der Regierungs-Kauptkasse zu Merseburg hinterlegt. Die Seebefitzer haben die 45 beteiligten Röhren dieser Tage mit je 5000 Mark abgefunden.

Marburg, 8. August. In Willibalden sind 30 Häuser niedergerannt. Dieselben waren zum Teil mit bedeutenden Erntevorräten gefüllt. Unter den Abgebrannten, von denen nur wenige versichert sind, herrscht große Not.

Koblenz, 8. August. Auf dem hiesigen Hofesbahnhofs hieß gestern der um 6 Uhr früh von Ems kommende Personenzug in dichtem Nebel mit einem Güterzug zusammen. Acht Güterwagen wurden zertrümmert. Personen sind nicht verletzt worden. Der Verkehr ist geperert.

Hannover, 8. August. Der diesjährige 24. Kongress der deutschen anthropologischen Gesellschaft ist gestern früh halb 11 Uhr im Saale des alten Rathauses durch Geheimrat Prof. Dr. Bischoff eröffnet worden. Die Begrüßung des Kongresses erfolgte namens der Staatsregierung durch den Regierungspräsidenten Grafen Bismarck in Vertretung des behinderten Vizepräsidenten von Bennigsen, namens der Provinz und der Provinzialverwaltung durch den Landesdirektor von Hammerstein, namens der Stadt durch den Stadtdirektor Tramm und namens der technischen Hochschule durch Professor Schaefer; als Vorkongresspräsident begrüßte Museums-Direktor Schuchardt die Versammlung. Den Jahresbericht erstattete Professor Hanke-Winchen.

Hannburg, 8. August. Gestern Morgen ist der frühere Senator Curtan Godefron, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Norddeutschen Bank, gestorben.

Kügelberg, 8. August. Der Professor der Theologie Grau ist gestorben.

München, 9. August. In der Pulvermühle von Burgaußen fand gestern eine Explosion statt, wobei ein Arbeiter getötet und ein zweiter schwer verunndet wurde.

Saarlouis, 9. August. Der vielgenannte bergmännische Rechtschlichter-Führer Warden mandert in Gemeinshaft mit einigen abgelegten Bergleuten aus dem Saarrevier nach Amerika aus.

Selgoland, 9. August. Nachdem Se. Majestät der Kaiser gestern den Schließungen betrogen und die Panzerkürme, die Röhrenbatterien sowie die Kasematzen besichtigt hatte, nahm derselbe das Dejeuner beim Kommandanten Menning ein, wobei die Militärkapelle und die Selgoländer Kapelle abwechselnd spielten. Nachmittags 4 1/2 Uhr begab sich der Kaiser an Bord der „Gehensollen“ woselbst um 6 1/2 Uhr das Diner stattfand.

Hannburg, 8. August. Von dem verwegenen Einbruchdiebstahl in der Hofenapothek, wo ein ganzer Geldschrank mitgenommen war, haben wir i. Z. berichtet. Gestern nun hat die Polizei den gestohlenen Geldschrank in einem Schuppen am Zeebeckkanal in Eppendorf wieder aufgefunden. Das baare Geld war daraus gestohlen worden, die Sparlastenbücher und die fremden Fremden waren darin gelassen worden. Um anderen „Kollegen“ die Fortsetzung ihrer Arbeit zu erschweren, hatten die Diebe vor dem erbrochenen Geldschrank ein Vorriegelgeschloß angebracht.

Posen, 9. August. Der „Kurier Romanek“ erklärt, die Meldung, daß der Kardinal Ledebowski nach Berlin und Posen kommen werde, entbehre jeder Grundlage.

Berlin, 8. August. Der bekannte Posenrichter und Humanist Dakar Justus ist gestorben.

Berlin, 9. August. Der Entwurf von dem Miniatur-Zeichnungswerk beim Neuen Palais ist von dem früheren Lehrer Se. Majestät des Kaisers in der Strategie, Oberfeldwebel a. D. Diener, früher in der 3. Ingenieur-Inspektion, jetzt Direktor der Grundwerke bei Magdeburg, unter Hingabe von Generalstabsoffizieren angefertigt. Kurzlich wurde das Werk auch vom Herrn Geh. Kommerzienrat Krupp, aus dessen Etablisement die artilleristische Ausführung stammt, besichtigt.

Berlin, 9. August. Die Provinzialbehörden sind angewiesen worden, die Disziplininspektoren zu ermächtigen, mit Rücksicht auf den durch die allgemeine Dürre hervorbreitenden Futtermangel über die bisherige Besorgung hinaus die zum Güten von Vieh zu verwendenden Rinder, dem Bedürfnis entsprechend, vom Schußrecht zu beurlauben.

A u s l a n d.
Wien, 9. August. Die Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Viehfrutter ist nicht unmittelbar bevorstehend, doch für Anfang September wahrscheinlich, wenn die dahin die Berichte über die zweite Futterernte andauernd günstig lauten sollten.

Wien, 9. August. Die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz über den Handelsvertrag mit Rußland wurden gestern beendet.

Wien, 9. August. In Bruck a. d. Mur wurden gestern Vormittag 10 1/2 Uhr zwei heftige Erdstöße verspürt.
Rom, 9. August. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Behauptung der „Hamburger Nachrichten“, daß Italien mit Rußland ein Sonderabkommen geschlossen habe, für vollständig unbegründet.

Rom, 9. August. Der Minister des Innern teilte gemäß der Dresdener Sanitätskonvention den diplomatischen Vertretern des Auslandes den Cholerabericht mit. Derselbe soll jedoch sehr optimistisch gehalten sein und den Tatsachen nicht entsprechen.

Paris, 9. August. Die Wahlkampagne in Tours nimmt die derbste Form an. Andrieux wurde in der Wahlversammlung verhöhnt, ausgepöffelt und mißhandelt. Er erhielt ziemlich schwere Kopfverletzungen durch Steinwürfe.

Paris, 9. August. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Buenos-Ayres trat der Vize-Gouverneur der Provinz Buenos-Ayres an die Stelle des Gouverneurs Costa und hat um die Intervention der Bundesregierung.

Madrid, 9. August. Der italienisch-spanische Handelsvertrag ist gestern unterzeichnet worden.

-w. Madrid, 9. August. Der deutsch-spanische Handelsvertrag ist heute unterzeichnet worden.

London, 9. August. Der „Daily News“ zufolge stießen die deutschen Kriegsschiffe „Stein“ und „Stoß“ bei der Abfahrt von Comes zusammen. „Stein“ verlor den Altkerbaum.

London, 9. August. Ein Boot, mit 28 Ausflüglern besetzt und mit zwei Bootsführern bemant, schlug Montag in der Swanseebucht auf der Höhe von Port Talbot in Folge hohen Wellenganges an. Hierbei ertranken 23 Personen.

London, 9. August. Der aus China in Duenestown angelommene Dampfer „Alaska“ bringt Nachrichten von einer furchtbaren Katastrophe. Die in der Nähe von Kanton gelegene Staats-Pulverfabrik ist infolge einer Feuerbrunst unter gewaltiger, meilenweit hörbarer Detonation in die Luft geflogen. Einige hundert Häuser sind zusammengeklüfft, 2 Häuser sind zerstört. Zur Bekämpfung der Leichen, etwa 4000 an der Zahl, mußte das Militär herbeigeholt werden.

London, 9. August. Die „Agentur Reuter“ meldet: Kommissare der russischen Regierung begaben sich nach Gomahoun, woselbst sie während der französischen Besetzung hienge waren.

Bangkok, 9. August. Der französische Gesandte Paote ist gestern ohne den Admiral Sumann hierher zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft wurden von den Forts von Patnam Salven abgegeben, welche der Wolk „Monette“ erwiderte. Die französische Flagge wurde wieder auf der Gesandtschaft gehißt. Später stattete der Gesandte im Ministerium des Auswärtigen einen Besuch ab.

Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (t. u. l.) Hofl., **Züritsch** sendet direkt an **Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis M. 18,65** pro Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versh. Qual. und 2000 versh. Farben, Dessins etc.) porto- und solfrei. Muster umgehend.

1899 goldene Medaille.
500 Mark in Gold,
wenn **Crème Grolsch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteser, Rosenröte etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendlich erhält. Keine Schminke. Preis **M. 1,20**. Man verlange ausdrücklich die „Crème Grolsch“, preisgekrönt, da es wertlose Nachahmungen giebt. Savon Grolsch dazu gehörige Seife 80 Pfg.
Grolsch's Hair Milk, das beste Haarfärbemittel der Welt! **Flasche M. 2—** und **M. 4—**
Hauptdepöt **J. Grolsch, Brunn.** Zu haben in allen besseren Handlungen. Auch zu beziehen durch **Adolf Meyer** und **Gust. Alsleben**, Drogerien, Bernigerode.

Privat-Klinik Geiersberg am Gehege, Nordhausen a. S. Heilanstalt f. Nagen, Darm-Neurosen, Krankheiten, chirurgische Krankheiten, (Ortopädie), Galle, Nieren, Harnsteinkrankheiten. Dr. Kollrosser, Dr. Koch, Kreisphysikus Dr. Rämber.

Die **Rübeländer Tropfsteinhöhlen** werden jeden Sonntag und an den Festtagen von **vormittags 9—1 Uhr** und **nachmittags von 2—6 Uhr** an den **Vertagen nach Bedürfnis elektrisch beleuchtet.**
Das — **Knochen-Museum** — daselbst ist morgens von 7—12 Uhr und nachmittags von 1—6 täglich geöffnet.
Plantenburg, im April 1893.
Die Direktion der Harzer Werke.

In der Sammlung „Meyers Reisebücher“ ist soeben erschienen:
Meyers Harzführer.
Zwölfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Mit 15 Karten und Plänen und einem Brocken-Panorama.
Rot kartoniert Preis 2 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Weissweine
und
Rotweine
von 70 Pfg. an.
In Kisten von mindestens 12 Flaschen:
Flaschen, Kiste und Verpackung frei.
In Fässern von 25 Liter an.
In Postkistchen
à 2 Probeflaschen.
COGNAC
ohne Essenz.
Obst.
Keine Reisenden. Bitte Preisliste zu verlangen.
G. Swaliwode,
Eltville (Rheingau).

Traubenwein weiß u. rot v. 45, Cognat von 1,60 p. Lit. od. Fl. Champ. n. 1,70 an; alles vorzüg. u. garant. rein, unt. 30 Lit. od. Fl. p. Nachfr. Frz. Haenlein, Weinberab. Spenningheim a. B.

Bekanntmachung.

In das hiesige III. (Leib-) Bataillon Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 am

Mittwoch den 16. August d. J. von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr, in dem Dreieck Hasselfelde-Kriegshof-Neuwert ein gerichtliches Versteigerungsverfahren mit **Kaufsen Patronen** abhält, so wird nach Anhörung der Standpolizeibehörde in Hasselfelde und der Lokalpolizeibehörden der Forstgemarkungen Wendefurth und Küttenrode, sowie nach eingeholter Autorisation des Herzoglichen Staatsministeriums von der unterzeichneten Behörde

- 1, die Benutzung folgender Wege:
 - a, der alten Hasselfelde-Nübeländer Straße und des Hasselfelde-Nübeländer resp. Neuwert-Kommunikations- und Aufweges (an der Kapp und der großen Vode),
 - b, des von Hasselfelde über die große und kleine Trogfurter Brücke nach Elbingerode führenden Weges,

- c, des von Nübeland über die Latern- und Heiligensköpfe (sog. Langenwiesen) nach Tanne führenden Holzabfuhrweges,
- d, der rechts und links neben der Kappbode hinlaufenden Holzabfuhrwege,
- e, des Weges südwestlich von der Vodebrücke bei Neuwert zwischen den Forstorten Weisenthalberg und Harnsberg,
- f, des durch den Forstort Weisenthalberg führenden Weges beim Neuwert Kirchhof im Kreuzthale,
- g, des den Neuwert-Hasselfelder Fußweg am Forstorte Famburgsdorf freuzenden von den Diabassteinbrüchen bei Neuwert ausgehenden Weges (am Weisstammtenampe, Lohbengatt),
- h, des Nübeland-Trautensteiner Fußweges,
- i, des Hausstr. in der Nähe der Nübeländer Pulverfabrik vorbeiführenden Hauptholzabfuhrweges an der großen Vode,
- k, des Weges auf der sog. breiten Schneise, und
- 2, das Betreten folgender Forstorte:
 - Forstortabridung, Brand, Pabichtstopf, Eichenberg,

große und kleine Gishügel (auch der vor diesen Forstorten in der Forstgemarkung Wendefurth belegenen Privatgrundstücke und Wäldchen), Tiefesitte, Hohenfeld, Winde, Weisenthal, Mönchköpfe, Düsterthal, Bremensköpfe, Laternköpfe, Teufelsbad, Trogfurter Berg und Wildenthal.

Während der vorgezeichneten Zeit in Gemäßheit des § 18 des Gesetzes vom 19. März 1850 Nr. 26 bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe damit verboten.

Die Gensdarmerei ist mit entsprechender Anweisung versehen worden.
Blantenburg, den 7. August 1893.
Herzogliche Kreisdirektion.
B. Breithaupt.

Vorliegendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Der Hilfsbeamte des Königlichen Landraths.
J. B.:
Hansf.,
Bürgermeister.

Statt besonderer Anzeige.
Zurück die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hochverehrt
Benjengero, den 11. August 1893.
Danz Schmidt, A. H. Förster,
und Frau Marie geb. Diekmann.

Todesanzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb plötzlich am Herzschlag am 9. ds. Mts., Abends 10 Uhr, unser lieber Vater, der Gastwirth Wilhelm Schröder im 62. Lebensjahre. Um seines Beileid bitten Elbingerode, den 10. August 1893.
August Schröder,
Postverwalter in Grundobka.
Emil Schröder,
Lehrer in Ermleben.
Otto Hofend nebst Frau,
Wollframshausen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 4 Uhr statt.

Danksauna.
Zurückkehr von Grabe unsers lieben kleinen Paul sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank für die schönen Blumen- und Kranzspenden und für das ehrenvolle Geleit zu seiner letzten Ruhestätte; auch danken wir dem Herrn Pastor Bittel für die gesprochenen tröstenden Worte am Grabe des theuren Entschlafenen.
Die trauernden Eltern.
Aug. Köhler u. Frau.

Danksauna.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unsers lieben Mutter und Schwiegermutter, der Witwe Charlotte Spormann, durch die reichen Kranzspenden und Geleitung zur letzten Ruhestätte, sowie dem Herrn Pastor Bittel für die tröstliche Grabrede, sagen wir hierdurch unser tiefgefühltesten Dank.
Nothschütte den 10. August 1893
Die trauernden Hinterbliebenen.

Elbingerode, den 10. August 1893
Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung bringen wir ferner zur Kenntniß der Beteiligten, daß nach einer Mittheilung des Herrn Forstmeisters Roder diejenigen, welche Torf holen wollen, sich vorher beim Herrn Förster Käsh in Elend zu melden haben und daß die Torfabgabe aus dem alten Forstlich hinter Nothschuß erfolgen kann.
Die Syndik der Fällungsgemeinde.

Elbingeröder Konsum-Verein, E. G. mit beschr. Haftung.
Der Geschäftsbericht mit Bilanz vom 1. Halbjahr 1893 liegt von heute ab zur Einsicht der Mitglieder in unserm Geschäftslokale aus (conf. § 37 der Statuten).
Elbingerode, den 9. August 1893.
Der Vorstand
E. Kohlrusch, Aug. Vollmer u. Diekmann.
Beim Wärrerhause am St. Jörnberge ist ein blauer Mittel gefunden worden. Abzuholen gegen Erstattung der Injektionsgebühren bei
Bauunternehmer B. Femmes.
Das Gras von meiner 2 1/2 Morgen großen Wiese ist auf dem Halme zu verkaufen.
Witwe Sacke.

Montag den 14. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr.
findet im Auftrage des Herrn Konkursverwalters in der Föhrer'schen Konkursache wiederum ein

großer Ausverkauf
von Kleiderzeugen, Leinen, Kongresshemden, verschiedlicher Pug. und anderer Artikel im Geschäftslokale zu bedeutend ermäßigten Preisen gegen sofortige Bezahlung statt. Kauflustige werden dazu eingeladen.
Elbingerode, den 10. August 1893
F. Kohlrusch

Die angekündigte
Thierschau
findet Donnerstag den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr, auf dem Weisenthalspitze hier selbst statt. Prämiirt werden Bullen, Kühe und Kinder.
Der Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins.

Kurhotel Waldhof, Elbingerode.
Donnerstag den 17. d. Mts. - im Anschluß an die Thierschau:
Großes Extra-Konzert
der gesammten Damm'schen Kapelle. - Nach dem Konzert
BALL.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
E. Niewerth.

Elbingeröder Konsum-Verein, E. G. mit beschr. Haftung.
Zu der auf
Sonntag den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Hotel „Zum Blauen Engel“ hier selbst anberaumten
General-Versammlung
werden die Vereins-Mitglieder hiermit erachtet eingeladen.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage pro 1. Geschäftsjahr 1893 und Decharge-Erklärung,
2. Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinnes bezw. über die Höhe der den Mitgliedern für diese Periode zu vertheilenden Dividende,
3. Wahl von vier Aufsichtsraths-Mitgliedern.
Elbingerode, den 10. August 1893.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.
H. Feinmann.

Empfehle
Herren- und Knaben-Muzige
sowie **Arbeitshofen** zu billigen Preisen bei Bedarf angelegentlichst.
W. Recher.
Diejenigen, welche mit noch für Wasserleitungsanlagen schulden, fordere nochmals auf, bis **20. August d. J.** Zahlung zu leisten. Forderungen, welche bis zu obigem Tage nicht beglichen sind, werden ausnahmslos eingeklagt.
Blantenburg a/S., den 4. August 1893.

F. Dinning.
Öffentlicher Gottesdienst.
Elbingerode. Hilttenorte.
11. Sonntag n. Trinitatis.
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt P. sec. Bittel. Nothschütte Vorm. 9 1/2 Uhr. Feststunde S. Gbde.
Nachm. 1 1/2 Uhr. Rotzsch. P. sec. Bittel. 2. König.
Casualien: P. prim. Greve. Elend " Predigt P. prim. Greve.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Angerstein in Elbingerode.

Zwangversteigerung.
Dienstag den 15. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
versteigere ich im Auktionslokal:

1 Schlafsofa, 1 Ausziehtisch, 1 weißhür. Kleiderstank, 1 Gaucertisch, 1 gr. Spiegel, 1 Spiegelstank, 9 Stühle mit Holzgeleht, 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Toilette Spiegel, 1 Nachtschiff mit Marmorplatte, 1 Silbercandel, 1 großen Spiegel mit Konsole, 1 Verticow, 1 Büschgarnitur bestehend aus: 1 Sopha und 2 Sesseln, 1 Sopha und 1 Servierstuhl - sämtliche Sachen in gutem Zustand und ziemlich neu.
Ferner: 1 Kleiderstank, 1 Schreibstisch, 2 Sophas, 1 Kommode, 1 Nähtisch, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 2 vollst. Betten, 1 goldene Damenuhr mit Kette, 2 Delgemäße, 1 gr. Teppich, 2 zarter Gardinen, 1 Eimerstank, 1 Blende, 1 Küchenschrank, 2 einpännige Wagen nebst Seitenabretern, 4 Wagen für 2 u. 3 Personen, 1 Aufsichtswagen, 1 Me. nachgilt, 1 Weisige, 1 Pferd (braune Stute), 1 komplettes Pferdegeschirr, 1 Dezimalwaage, 20 silberne Kaffeelassen, 2 eiserne Kappstangen, 2 eiserne Eisenbahnwagen (sog. Hund) gegen sofortige Bezahlung.
Sammelplatz: Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“ in Nothschütte Vormitt. 10 1/2 Uhr.
Auktionslokal.
Gerichtsvollzieher in Wernigerode.

Hausverkauf.
Zuständigen Auftrags zufolge soll am
Montag den 14. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
in der Gastwirthschaft „Zum Harschhund“ hier selbst das dem Stationsarbeiter Herrn E. Ehrhardt hier gehörende, in der Augustenstraße sub Nr. 119 belegene Wohnhaus nebst Zubehör unter dem im Termin näher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigert werden, wozu sich Kauflustige daselbst einfinden wollen.
Elbingerode, den 7. August 1893.
Koch Rathsdienner.

Verkaufsanzeige.
Im Auftrage des Herrn Holzhändlers Knackstedt werde ich am
Sonntag den 10. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
im „Hotel Viedertuth“ hier selbst:
1. das Logierhaus nebst Stadel auf der Markt auf Abbruch gegen Frischzahlung,
2. den daselbst belegenen etwa 3 Morgen großen Holzlagerplatz in drei Parzellen öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkaufen, wozu Kauflustige hierdurch ergebenst eingeladen werden.
Elbingerode, den 10. August 1893.
F. Kohlrusch.

Schwarze, gelbe und rothe Platten zum Belegen der Hausflure, rothe Kisten, deutsche und englische Chamottsteine, roth- und gelbe Mauersteine, Cement, Carbolinum
empfehlt
W. Rütze.

Städtische Sparkasse
geöffnet:
Dinstags und Freitags, von 9-12 Uhr.

Schiedsamt:
Donnerstags, von 10-11 Uhr.
Hierzu 1 Beilage.

Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korrespondenz über deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 64.

Sonnabend, den 12. August

1893.

Ein Staat im Staate.

Nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes ist die sozialdemokratische Organisation in hohem Grade vervollständigt und ausgebaut worden. War bis dahin die Umfurlpartei mehr auf eine geheime Organisation angewiesen und besaß die Fachvereine keine Möglichkeit, mit der politischen Partei in direkte offene Beziehungen zu treten, war der Sozialdemokratie zudem die Beteiligung an der revolutionären Internationale überaus erschwert, so ist das seit dem ersten Oktober 1890 anders geworden. Die erste Zeit der Sozialdemokratie nach der Nichtverlängerung des Sozialistengesetzes war denn auch die Schöpfung eines wirklichen Organisationsstatuts und daran schloß sich eine unglaublich rührige „Aufklärungsarbeit“, die in erster Linie den Zweck verfolgte, die Anhänger der Sozialdemokratie möglichst unmaßloslich an die rote Fahne zu fesseln.

Auf diese Weise ist das Gefüge der sozialdemokratischen Parteiorganisation ein so festes geworden, daß die Sozialdemokratie gemissermaßen einen Staat im Staate bildet. Was dem konstitutionellen Staate die Verfassung ist, das ist den „Genossen“ ihr Programm, das „heilig und unverletzlich“ gehalten wird, und das man mit solchen Kartellen umgeben hat, daß eine Abänderung desselben nicht leicht möglich ist. Die Leitung des sozialdemokratischen Staates ist in den Händen des bekannten Triumvirats Bebel-Viebeck-Singer. Jeder der Triumvirat hat seine engbegrenzte Nachschürze; die Leitung nach außen und die Repräsentation ist Herrn Bebel zugefallen. Dem Triumvirat steht als „gesetzgebender Körper“ der Parteitag zur Seite; dieser wird durch Wahlen in den Provinzial- und Kreisvertretungen gebildet. Die Delegierten Abgeordneten erhalten Dikata aus der „Staats-“ (Partei-)Kasse. Freilich ist es mit der Hebelfreiheit dieser Abgeordneten, nicht sonderlich gut bestellt; auch die Öffentlichkeit der Verhandlungen ist nicht eine unbeschränkte. Ein „Durchdrücken“ der „Vorlagen“ ist in dem sozialdemokratischen Parlamente die Regel, die Diskussionsdauer wird beschränkt und die Opposition steigt meistens hinaus.

Bei dem Mangel eines eigenen Strafobers bildet nämlich das Straußbüchlein die Hauptstrafe für sozialdemokratische Mißthäter, insbesondere wegen „Anfechtung“ gegen die bestehende Gewalt. Wirklich ist eine solche kurze und bündige Abhandlung in jedem Falle; schade nur, daß man sie im konstitutionellen Staate solchen Aufsatzgebern wie den Sozialdemokraten gegenüber nicht auch in Anwendung bringen kann. Auf diese Weise könnten Revolven in ihren ersten Anfängen kurzer Hand beseitigt werden. Begreiflicherweise bedarf die Sozialdemokratie auch eines „Beamtenscheuers“ und einer gutgeschulten „Polizei“ (Vertrauensleute), fogar des Spitzelwesens durch geheimnisvolle „Beauftragte“.

An der Spitze der Beamtenschaft, die sich aus einer höheren und einer niederen, einer fest angestellten und einer biitärlich besoldeten zusammensetzt, steht das Parteisekretariat. Der Inhaber dieses „verantwortlichen“ Postens ist ein vielverdienender, begreiflicherweise darum auch vielangesehener Mann, dem insbesondere vorgeordnet wird, er triebe eine ungläubliche Güntlingswirtschaft. — Diesen Vornur hat übrigens die Partei-„Regierung“ bis jetzt zu widerlegen nicht vermocht. — Das zahlreiche Beamtenspersonal unterliegt einer fortwährenden Beaufsichtigung durch Kontrolleure. Wenn gleichwohl gerade im sozialdemokratischen „Staate“ häufiger als in anderen Staatswesen Raffensette und Unterschagungen, Fälschungen von „Attesten“ der „Vertrauensleute“ u. a. m. vorkommen, so scheint dies auf einen moralischen Defekt in jenen Kreisen zu deuten.

Allerdings hat die Sozialdemokratie eine eigene „Religion“, die „völkerbefreiernde“, „sozialdemokratische“; als ihre „Bibel“ ist das fast von keinem „Genossen“ gefundene Werk von Marx „Das Kapital“ proklamiert. Auch ein eigenes Schulwesen besitzt die Sozialdemokratie, die Arbeiterbildungsschule. Dieses Institut aber ist so wenig frequentiert, daß es um die Bildung der „Genossen“ gar schlecht bestellt wäre, sofern sie allein auf die „Bildungsschule“ angewiesen wären. Zwar verbindet die Sozialdemokratie amtlich den Grundkurs: „Bildung macht frei“; allein der übrige Inhalt der sozialdemokratischen Lehre bedeutet für diesen Anfang soviel wie: Viel Lernen ist nicht nötig; es muß ja doch für uns geizigt werden.

Daß die Sozialdemokratie eine schon recht weitverbreitete amtliche Presse, in erster Linie als Amtsblatt den „Vorwärts“ besitzt, ist bekannt. Auch mehrere „Staatsdruckereien“ sind vorhanden, die für die „Staats-“ (Partei-)Kasse im Verhältnis ihres Umfanges kaum geringere Ueberflüsse abwerfen als die Reichspost unserem Vaterlande. Durch die amtliche sozialdemokratische Presse aber ist nicht bloß das Druckgewerbe monopolisiert, sondern auch die

„öffentliche Meinung“; denn es wird den „Genossen“ an Nachrichten und Erörterungen nur gerade das verzapft, was die Parteileitung „zum Wohle des Ganzen“ für notwendig hält. Selbst Literatur, Theater, Nieder werden von den „ausübenden Genossen“ der Sozialdemokratie (ad usum Delphini) eigens für die „Genossen“ präpariert und zugeführt. Ein fortwährendes „Disziplinamentum“ als in der Sozialdemokratie ist darum kaum denkbar.

Die sozialdemokratische „Nationalgarde“ ist bekanntlich die rote; der „Nationalfeiertag“ ist der erste Mai. Das ist „von oben“ dekretiert und dem folgt sich das sozialdemokratische „Volk.“ Ebenso geboramt entrichten die „Genossen“ die „von oben“ dekretierten Steuern, in deren Festsetzung das „Parlament“ nichts hineinzureden hat. Angeht es die „Steuersachen“ freiwillig — und in der That hat man die sonst willkürlich nicht „Neuerwilligen“ Anhänger der Sozialdemokratie noch niemals über die unangehörigen Anforderungen, die die Parteikasse an sie stellt, klagen hören. Mein über so scharfe und grausame „Erektionen“, wie sie der Sozialdemokratie zu Gebote stehen, verfügt kein bürgerlicher Staat. Es ist also kein Wunder, daß die Sozialdemokratie, trotz wahrhaftig nichts weniger als sparsamer Finanzwirtschaft, kein Defizit, sondern vielmehr — wie unser Deutsches Reich im Julius- und Augustus zu Spandau — in der Englischen Bank einen ansehnlichen Kassenbestand besitzt.

Wir könnten den Vergleich der Sozialdemokratie mit einem Staatswesen noch fortsetzen, wir könnten auf die amtlichen Enqueten, auf die Sanitätskommissionen, auf das „Staatsarchiv“, auf das „Votivkabinett“ und Spionwesen u. a. m. hinweisen, wir könnten hinzufügen, daß die Sozialdemokratie auch „Auszeichnungen“ — freilich nur an die Gefüglichen der Gefügigen — zu verteilen hat; doch schon die vorstehenden Ausführungen werden genügen, um darzutun, daß die Sozialdemokratie in ihrer ungemessen strammten Organisation eine ungeheure Gefahr für unser Vaterland bildet. Freilich könnte auch jeder „Genosse“ — wenn er nur wollte! — auch erlernen, daß „manches Wald“ ist in seinem Parteistatute, daß nirgends so unverantwortlich und absolutistisch „regiert“ wird, wie durch das sozialdemokratische Triumvirat. Leider dürfte es nur recht schwer sein, den einmal „Aufgeklärten“, die sich unter der ungläublichen sozialdemokratischen Propaganda wohl fühlen und „frei“ dünken, die Binde zu reißen.

Der herzogliche Wildpark bei Blomberg.

Von sämtlichen Städten unseres Herzogtums Blomberg die freundlichste Lage, und keine andere Landes hat ihr in dieser Hinsicht den Rang streitig zu machen.

Gerade zur jetzigen Jahreszeit ist es nur Naturhöflichkeit, daß wir wirklich oft selbst Fremden nicht wissen, wohin sie ihre Schritte richten sollen. Wendet man sich nach Norden, gelangen unumwunden Regenstein, nach Osten zum seinen schönen Anlagen, nach Westen zum Hotel Waldmühle, zum Ziegenlopf, Westlich in dem Süden das alte Schloß liegt und dicht dahinter der herzogliche Wildpark sich ausbreitet. Letzterer ist und von bequemen Wegen durchzogen; prächtig starker Eichen- und Buchenbestand spendet köstlich mit möglichem Behagen schreitet man durch den Park ab und zu öffnet sich derselbe und zaubert ein herrliches Bild vor Augen, wie wir es uns in Wahrheit nicht schöner denken können. Das eine Mal gewährt ein Blick auf das Flaggland, auf liebliche Dörfer von moegenden Kriessoldern, und das Auge fällt auf den mannigfachen Farben, die einbietet. Ein anderes Mal haben wir wieder einen Blick auf unsere schönen Harzberge, auf das grüne Meer von Wäldern die Höhenzüge hinauf und hinab. Vertrauen wir uns dem Jagdausrufer an, der die Führung übernimmt, und wenden wir uns zuerst nach Süden, so gelangen wir nach ca. 1/2 Meilenigen sanften Steigen zum 356 m hohen Calvensberg, auf dem noch jetzt die Ruine eines kleinen Lustschlosses steht, das Herzog Ludwig Rudolf seiner Gemahlin Christine Luise im Jahre 1728 erbauen ließ. Die Luiseburg ist ein achtzigiges, einstöckiges Gebäude, im Rococo-Stil errichtet, zu dem noch jetzt eine halbverfallene breite Treppe hinaufführt. Das Innere besteht aus einem nicht allgroßen Raum, umgeben von 8 kleineren Nischen, sodaß das Ganze nach außen eine runde Form erhält. Leider hat der Zahn der Zeit hier schon gemagt, der Sturz ist von Säulen und Decken gefallen und es wäre zu wünschen, daß das Gebäude zumal da es von allen Seiten und aus weiter Ferne sichtbar ist und überhaupt der ganzen Gegend einen prächtigen Eindruck verleiht, wieder restauriert würde. Jetzt dient das Haus, in dem wohl früher von der Hofgesellschaft die bekannten Schaferspiele abgehalten wurden, den Fischen als Zuflucht und Lagerstätte. Aber eins ist von allen den

schönen Herrlichkeiten gebüben und das ist die herrliche Aussicht, die sich von hier aus in Südwesten eröffnet. Das Auge schweift über aber Berge mit ihren verschiedenen Tannen- und Buchengrün und wenn ein leichter Wind über die Büchel weht, so glauben wir in unserer Phantasie das grüne Meer mit seinen Wellen vor uns zu haben, aus dem gleichsam wie ein Leuchtturm der glänzte Kirchturm von Blomberg hervorsticht. Gehen wir ca. 200 Schritte weiter, dann gelangen wir zu einer kleinen Anhöhe, von der aus man das weiße Schloß und unter ihm die roten Dächer der Häuser Blombergs durch die Bäume schimmern sieht. Von hier aus soll im 30-jährigen Kriege das Schloß mittels einer großen Wurfmaschine beschossen worden sein. Doch wenden wir uns weiter. Ueber alles hin schwebt der Duft vergangener Zeiten; das laise Rauschen der Bäume wiegt uns in stille Träume, in denen sich Wirklichkeit und Phantasie gar leicht und gar bald miteinander vermischen. Wir fören im Geiste den Wald vom Klange des Jagdhorns und fröhlichen Hali wiederhallen, sehen das gekrühte Bild dem Tod bringenden Geschoße zu entfliehen versuchen, da plötzlich sehen wir auch in Wirklichkeit ein Rubel sehr starker Fische an uns vorbeiziehen. Mit Freude folgt uns der Blick über die schlanten Tieren und ergötzt sich an den lustigen Sprängen des jungen Nachwuchses. So fören wir einmalmale die unserer Wanderung auf starke Rubel, denn der Wildstand des Parks ist ein sehr reicher und ganz vorzüglich genährter. Immer weiter fört uns der Weg, vorbei an jetzt von feu duftenden Waldwiesen, bis wir plötzlich vor uns wie weißes Metall den Silbergütleitend blinken sehen. Wir folgen weiter dem Laufe eines Bächleins, eines Kindes dieses Waldes, das schon bergauf zu sehen scheint, und kommen dann zu einer weiten Lichtung, wo doreinst im Jahre 1711 die Herzogin Christine Luise eine Meierei anlegen ließ, von der aber jetzt nichts mehr vorhanden ist. Nachdem wir so den Tiergarten im Kreise umgeben und Herz und Körper an der reinen Waldluft inmitten der herrlichen Natur gefärt haben, wenden wir unsere Schritte zu anderen Punkten unserer Umgegend, empfinden aber zugleich das Bedürfnis, ein Stüdchen Erde gegessen zu haben, das unbedingt zu den schönsten Punkten unserer Umgegend zählt, leider aber seitens unserer Einwohnerschaft und besonders seitens der Touristen



Blomberg, den 11. August.

In den Nächten vom 8. bis 10. August sah ich eine größere Anzahl Sternschnuppen, die ihren Lauf aus dem Sternengürtel nahmen. Der Hauptausbruch des Himmels in 45° Norddeclination, und gewöhnlich treten diese in der Nacht des 10. August ein, und schon in der Nacht des 9. August sah ich als die feurigsten Strömen Schiaparelli hat 1866 durch diese Sternschnuppen sich in der Sonne bewegen, und in der Nacht des 10. August sah ich die Beobachtung halten, da in den Hauptnächten

Umgegend.

Am 11. August. Am vergangenen Sonntag des Oberwilmestlers Herrn Dr. Schöner Christianentaus aus der Umgegend, und gewöhnlich treten diese in der Nacht des 10. August ein, und schon in der Nacht des 9. August sah ich als die feurigsten Strömen Schiaparelli hat 1866 durch diese Sternschnuppen sich in der Sonne bewegen, und in der Nacht des 10. August sah ich die Beobachtung halten, da in den Hauptnächten

Blomberg, 8. August. (Kredit.) Am Sonntag sah ich in der Baumanshöhe in Blomberg Frau S. von Charlottenburg dadurch einen Verbindungs, daß sie auf den feuchten Stufen der Treppe auslitt. Die Schuld an dem Unfall trifft die ältere Dame selbst, da sie das zur Sicherheit angebrachte Treppengeländer nicht benutzte. In einem dortigen Hotel wurde ihr dann sofort ärztliche Hilfe zu teil. — Nunmehr haben sich auch die seitigenen Mühlsteinen für die hiesige Stadt veranlaßt gesehen, von morgen ab den alten Preis von 16 Pfg. für das Liter Mühl wieder eintreten zu lassen.